



Onleihe als Serviceleistung öffentlicher Bibliotheken – Fluch oder Segen?

Einführung von Wilfried Sühl-Strohmenger

b.i.t.online möchte mit der neuen Rubrik „Kontrovers“ die Fachdiskussion über strittige Themen innerhalb der wissenschaftlichen Bibliotheken anregen. Mithilfe eines pointierten Pro und Contra sollen die Argumente für und gegen eine Innovation, eine bereits länger existierende Dienstleistung oder ein sonstiges bibliothekarisches Konzept konzentriert dargelegt werden. Eine solche Kontroverse könnte zur Schärfung der eigenen Position beitragen.

Im Mai 2007 trat die DiViBib GmbH auf den Plan und entwickelte für öffentliche Bibliotheken eine Onleihe, die es ermöglichen sollte, digitale Medien an Leserinnen und Leser der Bibliotheken zu verleihen, so wie es im kommerziellen Rahmen vor allem Amazon höchst erfolgreich praktiziert. Allerdings kostet das Ausleihen eines elektronischen Mediums – eBook, ePaper, eAudio oder eVideo – in einer öffentlichen Bibliothek nichts, sondern es genügt der Besitz eines Bibliotheksausweises. Erforderlich ist sodann ein Internetanschluss oder ein MP3-Player, der den Erfordernissen des DRM (Digital Rights Management) genügt: Mit dem Einsatz von DRM wollen die Bibliotheken sicher stellen, dass bei der Onleihe von E-Medien die jeweiligen Nutzungsrechte gewahrt bleiben. DRM bedeutet also mehr als ein Kopierschutz: eingeschlossen sind die Beschreibung, Identifizierung, Verbreitung, der Schutz, das Monitoring und die Zurückverfolgung aller Form von Benutzungsrechten, einschließlich des Managements der Beziehungen der Rechteinhaber.

Der Zuspruch zur Onleihe wächst bei vielen deutschen öffentlichen Bibliotheken stark an. So haben sich in der Stadtbibliothek Würzburg nach einem Bericht im Bibliotheksforum Bayern (H. 6, 2012, S. 95) die virtuellen Ausleihen innerhalb von vier Jahren glatt verdoppelt. Dies wurde wesentlich durch ständige Werbung mithilfe optischer Präsenz am Regal, durch Pressemeldungen, Newsletter, Einzelberatung, ferner

durch Verwendung von QR-Codes direkt auf dem Printmedium oder auch durch Veranstaltungen bewirkt. Die wachsende Zahl von eBook-Readern, von anderen portablen Lesegeräten (Smartphones, Tablet-Pcs) trägt ein Übriges zur steigenden Nachfrage insbesondere von eBooks über die Onleihe bei.

Zunehmend gehen öffentliche Bibliotheken dazu über, sich in größeren regionalen Onleihe-Verbänden zusammen zu schließen. Die „Franken-Onleihe“ startete unter der Projektleitung der Außenstelle Würzburg der Landesfachstelle am 1. Februar 2012 mit 16 Bibliotheken, die rund 4.000 eMedien an sieben Tagen in der Woche rund um die Uhr anbieten konnten. Die kürzlich in Betrieb gegangene Onleihe Hellweg-Sauerland umfasst über 20 öffentliche Bibliotheken des Regierungsbezirks Arnberg.

Erfreut sich die Onleihe also auf Seiten der öffentlichen Bibliotheken lebhaften Zuspruchs, so wird sie aus der Sicht der Verlage und des Buchhandels auch kritisch gesehen. Das Verleihen und Verschenken von eBooks stößt dort auf erhebliche, auch rechtliche Bedenken. Nachfolgend werden in der Kontroverse einige Argumente für und wider die Onleihe vom Leiter der Stadtbibliothek Duisburg Dr. Jan-Pieter Barbian und vom Geschäftsführer der Buchhandlung vub – Wissen mit System GmbH (Köln) Dr. Christian Preuss-Neudorf vorgebracht.

Pro

Jan-Pieter Barbian

Direktor der Stadtbibliothek Duisburg

Bereits in den Jahren 2002 bis 2005 hat die Stadtbibliothek Duisburg im Rahmen eines vom Kultur-Ministerium des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Modellprojekts die Ausleihe von E-Books über Lesegeräte mit einer vorgegebenen Auswahl an Texten getestet. Das Ziel, sowohl den Kunden als auch den Mitarbeitern der Bibliothek die Erfahrung mit dem neuen Medium zu ermöglichen, wurde damals erreicht. Aber der Vertrieb und die Ausleihe dieser Art von E-Books, die 2003 einen Anteil von gerade einmal 0,8 % des Buchmarkts in Deutschland ausmachten, konnte sich wegen der Unhandlichkeit der Lesegeräte und des zu geringen Titelangebots seinerzeit nicht durchsetzen. Mit der Einführung der „Onleihe“ durch die DiViBib (Digitale Virtuelle Bibliothek), einem Tochterunternehmen der ekz, wurde 2007 ein neues Geschäftsmodell etabliert, das für Öffentliche Bibliotheken und deren Kunden besonders geeignet ist. Die Bibliotheken erlauben ihren Kunden das Recht zur zeitlich befristeten Nutzung von E-Medien über die Nutzerkennung und ein Passwort. Die Lizenzen für die E-Books, E-Audios, E-Music, E-Videos und E-Papers werden zentral von der ekz erworben, von den Bibliotheken je nach den Bedürfnissen ihrer Zielgruppen und der Verfügbarkeit ihrer Etatmittel eingekauft und über ihren OPAC erschlossen. Die Stadtbibliothek Duisburg hat die „Onleihe“ im August 2008 in ihr Medienangebot übernommen. Der Bestand spiegelt die Schwerpunkte der Kundeninteressen wider: Kinder- und Jugendliteratur, Schule & Lernen, Sachmedien & Ratgeber, Belletristik & Unterhaltung. Der Erfolg in der Nutzung lässt sich an



Zahlen belegen: waren es 2008 5.974 E-Medien, die 7.809 Entleihungen erzielten, so konnte das Angebot aus Etatgründen bis 2012 nur auf 6.849 E-Medien (davon 2.729 E-Books, 1.379 E-Pubs, 925 E-Papers) ansteigen, die aber 34.243 Entleihungen (= Umsatz 5) erreichten. Der Anteil an Stammnutzern der „Onleihe“ lag 2012 bei 33 %, der Anteil an Kunden, die für dieses Medienangebot neu gewonnen werden konnten, bei 67 %. Die Entwicklung zeigt: Öffentliche Bibliotheken sind für die Ausleihe von E-Medien besonders geeignet. Denn das Interesse an Informationen, die Lust am Lesen und die Neugierde auf innovative Entwicklungen sind Tugenden, die die Kunden per se mitbringen und die sie auch als Nutzer von E-Medien qualifizieren. Die PISA-Studie ebenso wie die Befragungen der Stiftung Lesen haben bei Jugendlichen eine signifikante Unlust an der Lektüre von Printmedien nachgewiesen. E-Books bieten daher eine hervorragende Chance, die in der Regel technikbegeisterten Jugendlichen für das Lesen wiederzugewinnen. So stieg in Duisburg die Ausleihe der 43 E-Books für Kinder in 2012 um 379 % gegenüber dem Vorjahr, diejenige der 246 E-Books für Jugendliche sogar um 425 % und selbst die Ausleihe der 192 E-Books zu Schule &

Lernen um 53 %. Aber auch die Erwachsenen nutzen das attraktive und ständig aktualisierte Angebot immer stärker. Bei den 4.131 E-Medien zu zehn unterschiedlichen Sachthemen liegt das Wachstum zwischen 38 % und 452 %, bei den 1.393 belletristischen und Unterhaltungstiteln sind es 267 %.

Die Vorteile einer elektronischen Ausleihe für die Bibliotheksorganisation sind enorm. Es entfallen Einband- und Buchpflegekosten. Die Medien benötigen keinen Regalplatz. Aktualisierte Neuauflagen von E-Books ersetzen mühelos die veralteten. Die Leihfrist wird automatisch beendet, eine Rückgabe ist nicht erforderlich. Zurückgegebene Medien müssen nicht wieder zurückgeordnet werden, sondern stehen sofort wieder für eine weitere Ausleihe zur Verfügung, die 24 Stunden an sieben Tagen in der Woche möglich ist. Damit bietet die „Onleihe“ den Öffentlichen Bibliotheken eine hervorragende kultur-, bildungs- und gesellschaftspolitische Zukunftsperspektive: Zum einen geht es um die Wahrnehmung der Funktion eines Medienkompetenzzentrums für die Bevölkerung, das in der Bereitstellung aktueller Medien in unterschiedlichen Formaten und digitaler Recherchemöglichkeiten ebenso aktiv ist wie in der Vermittlung von deren Nutzung; zum anderen ermöglicht der kontinuierlich abnehmende Bestand an physisch präsentierten Medien in den Gebäuden die Etablierung der Bibliothek als Ort der Kontemplation, der Kommunikation und der sozialen Begegnung ohne Konsumzwang in den Innenstädten und Stadtteilen. Voraussetzung ist allerdings, dass die deutschen Buchverlage nicht nur dieses Potential der Öffentlichen Bibliotheken (an-)erkennen und sich für eine möglichst umfassende Lizenzierung öffnen, sondern auch die allen gemeinsame Verantwortung gegenüber der Lesekultur in Deutschland sehen – unabhängig davon, ob dieses hohe Gut mit einer Vielfalt an gedruckten Büchern oder mit einem wachsenden Angebot an E-Books gepflegt wird.

Contra

Christian Preuss-Neudorf

*Geschäftsführer der Buchhandlung vub
Wissen mit System GmbH (Köln)*

Wie leicht ist es, immer wieder Argumente gegen technische Innovation vorzubringen: Kann denn nicht mal irgendetwas so bleiben wie es ist? Nun ist Innovation auch für vub einer der großen Antriebe für das Entstehen neuer Geschäfte und Arbeitsfelder, die neue Verteilung alter Pfründe.

Gegen wen oder was könnte man also ernsthaft Einspruch erheben, wenn es darum geht, das althergebrachte Modell öffentlicher Bibliotheken um die „Ausleihe“ elektronischer Bücher zu verlängern? Gegen unseren Wettbewerber, die EKZ GmbH und ihre tüchtige Mannschaft unter Leitung des geschäftsführenden Gesellschafters kann sich eine solche Argumentation kaum richten. Schließlich wird dort genau das getan, was allen anderen Buchhändlern ebenso als Möglichkeit gegeben ist: Ein privates Unternehmen will möglichst hohe Gewinne erzielen, indem es Innovation und Service mit der Lieferung von Ware verbindet. Wer will einem privatwirtschaftlichen Unternehmen wie der EKZ deswegen Vorhaltungen machen und vorschreiben, wie es sich unter Rücksichtnahme auf lokale Buchhändler oder lokal zu vergebende Bibliotheksetats zu verhalten hat?

Interessant ist aber die Rolle der Bibliotheken, die sich darüber Gedanken machen, welche Leistung sie in die Zukunft tragen kann und mit welchen Geschäftsmodellen sie den jeweiligen lokalen Anforderungen der Städte und Regionen gerecht werden. Hier erscheint die Ausleihe von elektronischen Daten, also deren vorübergehende Nutzung gegen eine pauschale Jahresgebühr eigentlich zwingend, wenn man den Trend zur Online-Nutzung und Digitalisierung von Inhalten nicht ignorieren möchte. Natürlich schmerzt es den am Wohl der Stadt lokal orientierten Bibliothekar, Aufträge jenseits der Kommune oder gar des Bundeslandes zu vergeben. Was bleibt ihm aber zu tun, angesichts des bislang unkopierten Angebots? Mit einem gewissen Wohlwollen können höchstens andere Bestandteile des Etats neu und anderweitig vergeben werden als bisher, um den lokalen Buchhandel nicht völlig austrocknen zu



lassen und in seiner Leistungsbereitschaft herauszufordern.

Deutlich interessanter ist in diesem Zusammenhang die Rolle der Verlage. Als Vollstrecker der Autoren nehmen sie deren Autorenrechte wahr und in dieser Funktion, aber auch in eigenem Interesse achten sie darauf, dass strenge Mechanismen der Digitalen Rechteminderung (DRM) beim Leser greifen. Bei dieser Digitalen Rechteminderung wird aktuell noch kolossal übertrieben. Fast jeder Verlag kocht seine eigene Suppe und stellt sich in eigener Herrlichkeit vor, was der Nutzer, Leser, Käufer denn zu wollen habe. In der Konsequenz wird der Verkauf der verfügbaren 600.000 E-Books über unsere vub-Plattform mangels einheitlicher Handhabung schwieriger als nötig und kann nur mit Mühe als elektronischer Ablauf gestaltet werden. Handarbeit ist nötig, zumindest noch. Dabei wird das eigentliche Schutzziel der DRM nicht einmal annähernd erreicht: Selbst ungeschickte Dilettanten schaffen es am heimischen PC diese Hürden zu überwinden und das E-Book ohne Digitale Rechteminderung beliebig verteilbar zu machen.

Weil die niedergegangene Musikindustrie als warnendes Beispiel dient, ist das Angst- und Schreckens-Szenario in Verlagskreisen der ungehinderte Austausch von Buchdateien auf entsprechenden Austauschplattformen, hat man die DRM mit wenigen Handgriffen beseitigt.

Was aber ist eine öffentliche Bibliothek im regionalen Verbund anderes, als eine solche Plattform. Hier wird die serielle Ausleihe von Buchtiteln organisiert und prozessual optimiert, sodass Nachfrage und Angebot Tag-und-Nacht ungehindert zueinander

finden. Der Nutzer wird mit einer kleinen jährlichen Pauschalgebühr zum Mitglied der E-Book-Börse und gewöhnt sich daran, die Titel gratis online ausleihen zu können. Es ist zu erwarten, dass die Mitgliedschaft in mehreren solcher Börsen, also Stadtbibliotheken im Land, sich als sinnvoller erweist, als E-Books regulär zu überhöhten Preisen zu kaufen. Zusätzliche Tools sind zu erwarten, die beispielsweise dafür sorgen, dass die Rückgabe des gewünschten E-Books sofort zur Umbuchung auf mein Konto führt (Onleihe-Roboter). Der Gang in die Bibliothek erübrigt sich, selbst der Mitgliedsbeitrag wird praktischerweise gleich abgebucht. Ist das die mit städtischen Mitteln betriebene öffentliche Bibliothek der Zukunft im Web?

Was treibt also einen Verlag, seine Bücher einerseits mit DRM schützen zu wollen, sich preislich an den gebundenen Ausgaben zu orientieren und für diesen Preis gleichzeitig Lizenzen zur massenhaft organisierten Seriell-Dauer-Ausleihe zu vergeben? Ist das Modell der seriellen Ausleihe von physischen Büchern aus den Regalen der Bibliothek tatsächlich auf E-Books übertragbar und damit für jeden Verlag ein einleuchtendes Modell, das man gerne mal unterschreibt? Es sind die Verlage, die in der heutigen Buchhandelslandschaft die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen vorgeben: Den Preis, den Anteil des Buchhandels und nun auch noch die Lizenzvergabe mit oder ohne Restriktionen bei der Nutzbarkeit.

Ich bin als Buchhändler definitiv dagegen, einzelne Käufer bei der Ausgestaltung von Rechten grundlos und einseitig zu bevorzugen. Ich halte nichts davon, dem Einen Einzellizenzen zu verkaufen und dem Anderen die Organisation von seriellen Dauer-Ausleihen faktisch zum gleichen Preis zu ermöglichen. Es sind Verlage als Preissetzer und Rechteinhaber, die durch einen Mangel an sorgfältiger Aufmerksamkeit dafür sorgen, dass die Buchhandelslandschaft sich seit Jahren erkennbar verändert. Die von der tüchtigen EKZ in Gestalt der DiViBib angebotenen Onleihe ist ein Modell, bei dem der lokale Partner der öffentlichen Bibliothek überhaupt nicht mehr vorkommt. Ausgehungert wird er vor allem durch verlegerische Entscheidungen bei den Rechten, aber auch bei der nicht auskömmlich gestalteten Marge.